

Abgekanzelt vor der Tür der Behörde

Zur: „Mehr Service im Ausländeramt“, FR-Regional vom 11. Juni

Es ist sicher so, dass es neue, qualifizierte und freundliche Mitarbeiter:innen in der Ausländerbehörde gibt, aber eine Willkommenskultur sieht anders aus als derzeit praktiziert.

Ich hatte einen Termin bei einer konkreten Mitarbeiterin, deren Zimmernummer mir in einer Mail neben dem Zeitraum 8 bis 12 Uhr mitgeteilt worden war. Vor der Ausländerbehörde stand Service-/Security-Personal, das die Berechtigung einzutreten prüfte. Es gab weder hier vor dem Eingang noch im Foyer einen Mitarbeiter der Behörde, der mir freundlich zur Hilfe kommen konnte. Ich hätte wohl auf einem Smartphone (das ich nicht

nutzte) oder auf einem Ausdruck mit der Mail nachweisen müssen, dass mich eine Mitarbeiterin „eingeladen“ hat. Es gab keine Chance, dass bei der Mitarbeiterin nachgefragt wurde, ob ich zu ihr kommen darf.

Ich war nicht die einzige Person, der das an diesem Vormittag widerfuhr. Es gab auch noch folgende Situation: Einigen Menschen mit einem Brief der Behörde und der Aufforderung vorbeizukommen, um Papiere abzuholen, wurde mitgeteilt, sie seien umsonst gekommen; sie sollten zu Hause auf die Post warten. Der Ablauf war verändert worden, ohne dass ihnen Bescheid gegeben worden war.

Die Mitarbeiter:innen in ihren Büros erleben diese Behandlung nicht selbst. Ob sich die Verantwortlichen für diese Abläufe ein Bild machen und sich in die Situation der Hilfesuchenden hineinzusetzen versuchen, wage ich zu bezweifeln. Ich glaube nicht, dass es noch eine andere Behörde in Frankfurt gibt, bei der man derart vor der Tür abgekanzelt wird.

Und wenn doch, dann hielte ich das für einen Skandal: Der Umgang mit den Bürgern dieser Stadt sollte nicht von Security, sondern von kompetenten und hilfsbereiten Mitarbeiter:innen geleistet werden.

A. Roufogalis, Frankfurt

Zeitlos und immer noch aktuell

Bob Dylan: „Stürmer und Dränger, Spieler, Grübler und Clown“, FR-Feuilleton vom 22. Mai

Auch wenn unzählige Dylanologen versucht haben, Bob Dylan und seine Prosa zu ergründen und den Mann „behind the mask“ zu enträtseln, bietet er weiterhin die ideale Projektionsfläche für viele kollektive Mythen und Emotionen, von den 60er Jahren bis heute. Auch Frank Junghänel und Harry Nutt feiern ihren eigenen Dylan, was völlig legitim ist und zeigt, was uns Dylan und seine Musik und Dichtkunst gegeben haben. Die Hom-

mage in zehn Songs wird diesem schwierigen, widersprüchlichen und grüblerischen Musiker und Dichter gerecht und macht noch einmal deutlich, warum der Literaturnobelpreis 2016 absolut gerechtfertigt war. Angeregt durch diesen Beitrag, ist mir bewusst geworden, wie zeitlos manche alten Dylan-Songs, wie aktuell sie immer noch sind. Im von Junghänel und Nutt erwähnten „Hurricane“ heißt es z.B.: „If you're black you might as well not show

up on the street“, als wäre es ein Kommentar zu „Black Lives Matter“. Auch die „Masters of War“, die Herren der Kriege, sind heute leider aktiver und destruktiver denn je, und mit „God on our side“ lässt sich Religion weiterhin politisch vereinnahmen. Auch wenn Dylan uns erklärt hat, dass sich die Zeiten rasch ändern, bleiben die meisten Probleme ungelöst. Er überlässt es uns, selbst zu denken und zu entscheiden.

Hermann Roth, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210621

FR ERLEBEN

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu politischen Themen im Club Voltaire (nur nach Anmeldung unter clubvoltaire@t-online.de) oder als Livestream unter fr.de/hebelsstunde
Donnerstag, 24. Juni, 19 Uhr

Andreas Schwarzkopf moderiert die Diskussion „Ende der post-sowjetischen Stabilität? Protest, Repression, Krieg“. Darüber sprechen Vera Rogova und Mikhail Polianskii von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung sowie Azer Babayev von der Uni Baku. Stream: boell-hessen.de/YouTube
Dienstag, 29. Juni, 19 Uhr

Pitt von Bebenburg und **Hanning Voigts** moderieren das FR-Stadtgespräch „Ein Jahr nach Hanau. Kampf dem rassistischen Terror“ mit Armin Kurtovic (Vater des getöteten Hamza Kurtovic), Nancy Faeser (SPD), Sigrid Erfurth (Grüne) und Newroz Duman (Initiative 19. Februar Hanau). Stream: fr.de/eventvideo
Dienstag, 29. Juni, 19 Uhr
Haus am Dom, Domstr. 3, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Historiker Florian Weis über „Die Labour Party nach der neuen Wahlniederlage“. Mit Publikum und Stream. Info: club-voltaire.de
Donnerstag, 1. Juli, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstr. 5, Frankfurt

MU_FRDLES02_4c - B_164440

